Scranton Wochenblatt.

Office:
321 Spruce Straße.

Mormonen in Verlegenheit.

Im vorigen Herbste gingen zwei hervorragende Mormonen, der jüngere Brigham Young und Heber T. Grant, in geheimer Sendung nach der mexicanischen Provinz Sonora. Die „Heiden" in Utah behaupteten damals, daß die „Heiligen" sich nach einem Gebiete umsehen wollten, in welchem sie unbelästigt der Vielweiberei huldigen könnten, und daß sie zu diesem Zwecke mit Cajeme, dem Häuptling der niemals völlig unterworfenen Yaqui-Indianer unterhandelten. In der That wurde auch schon im Januar eine Mormonencolonie bei Cruces, unweit vom californischen Meerbusen begründet. Zwei Aelteste, die bis dahin in Georgia gewirkt hatten, brachten 17 Neubekehrte nach dieser Pflanzstätte. John Taylor, der Präsident der Mormonengemeinde, hielt die Sache offenbar für so wichtig, daß er trotz seiner 77 Jahre mitten im Winter die äußerst beschwerliche Reise nach Sonora unternahm. Er ließ sich dabei von drei sogenannten Aposteln, einem Bischof, seinem Privatsecretär und einem Advokaten begleiten. Man nahm damals in „heidnischen" Kreisen allgemein an, daß das Haupt der Mormonenkirche mittels feierlichen Vertrages große Landstrecken von den Yaqui-Indianern erworben habe, was den Heiligen in Utah nicht mehr schwer vorkäme. Taylor bestritt diese Behauptung auf das Entschiedenste. Seinen Angaben nach fühlten sich die Mormonen in ihrer alten Heimath außerordentlich sicher, und nichts könne sie dazu veranlassen, nach Mexico auszuwandern.

Doch die bösen Heiden scheinen trotz alledem recht gehabt zu haben, denn kürzlich sind zwei Mormonenapostel nach der Hauptstadt Mexico abgereist, um unmittelbar mit der Regierung des Präsidenten Diaz in Unterhandlung zu treten. Es ist höchst wahrscheinlich, daß dies mit der endlich erfolgten völligen Unterwerfung der Yaqui-Indianer zusammenhängt. Dieselben bestanden vor einigen Wochen eine große Schlacht gegen die mexicanischen Truppen und wurden gänzlich auf's Haupt geschlagen. In Folge dessen ist Cajeme nicht mehr im Stande, seine Auflehnung gegen die Oberherrschaft der Regierung fortzusetzen, und letztere hat von seinem Gebiete in derselben Weise Besitz ergriffen, als von allen anderen Staats-Ländereien. Selbstverständlich würde unter diesen Umständen jeder Contract, den die Mormonen mit dem Häuptling abgeschlossen haben sollten, vollkommen ungiltig sein. Die mexicanische Regierung, die sich stets als Eigenthümerin der Yaqui-Ländereien betrachtet hat, wird auch das von der Mormonencolonie in Besitz genommene Land einziehen. Man darf daher annehmen, daß die Apostel Young und Snow nach Mexico abgeschickt worden sind, um mit der Regierung selbst in Unterhandlungen über den Ankauf der betreffenden Ländereien zu treten.

Da der mexicanischen Staatskasse ein bedeutender Zuschuß sehr willkommen wäre, so ist es wohl möglich, daß die Mormonen so viel Land kaufen können, als sie irgend wollen. Indessen ist ihnen damit allein noch nicht gedient. Sie wollen auch Polygamie treiben, und hierzu wird ihnen Mexico niemals die Erlaubniß geben. Präsident Diaz, der ihre Bewegungen in Sonora genau beobachtet hat, ist über die schwierigen Kämpfe wohl unterrichtet, welche die Ver. Staaten gegen die Vielweiberei in ihren Territorien zu führen hatten, und ist fest entschlossen, dieselbe in seinem Lande erst gar nicht aufkommen zu lassen. Die Heiligen, die vor dem Edmunds-Gesetze flüchten wollen, werden also keine Zufluchtsstätte in Mexico finden. Ueberdies ist es zweifelhaft, ob die Kirche mächtig genug ist, um die vielen tausende begüterter Mormonen zur Auswanderung zu veranlassen, die mit einer Frau vollständig zufrieden sind. Daß die Polygamisten den Kampf noch nicht aufgeben, ist sicher, aber ihre Anstrengungen entspringen nur noch der Verzweiflung. Ehe zehn Jahre vergangen sind, dürfte das „Zwillingsüberbleibsel der Barbarei" in Amerika ausgerottet sein. Es hat sich nur deshalb so lange halten können, weil es sich abseits vom Verkehr entfaltete und die Leute „in den Staaten" unmittelbar nach dem Bürgerkriege mit sich selbst zu viel zu thun hatten. Je mehr die Civilisation nach dem Westen vorrückte, um so gewisser erschien es, daß das Mormonenthum zu weichen haben würde.

Arbeiteraufruhr in Brünn.

Wie unseren Lesern bekannt, wurde unlängst in Oesterreich ein (11stündiger) Normalarbeitstag eingeführt. Die Arbeiter in Brünn verlangten nun, daß die halbstündige Frühstücks- und Vesperzeit in die 11stündige Arbeitszeit eingerechnet werde; die Fabrikanten aber wollten davon nichts wissen. An diesen für Jeden, der Arbeiterverhältnisse kennt, so naheliegenden Punkt hatten die hochweisen Herren im Ministerium und Parlament keinen Augenblick gedacht. Das Gesetz hatte also eine Lücke, die jede der beiden interessirten Parteien selbstverständlich zu ihren Gunsten ausbeutete. Als die Arbeiter mit ihrer Forderung nicht durchdrangen, strikten sie — der Strike wurde aber alsbald zu einer kleinen Revolution.

Am 16. Juni, Abends um 6 Uhr, stellten die Arbeiter in sämmtlichen Brünner Fabriken, mit Ausnahme einer einzigen, die Arbeit ein, zogen in die Vorstädte, überfielen die dortigen Fabriken und richteten große Verwüstungen an. Sieben Fabrikgebäude wurden arg zugerichtet, eine Färberei fast ganz demolirt. Auch Frauen betheiligten sich am Zerstörungswerk.

Feuerwehr und Polizei erschienen, wurden aber zurückgetrieben. Zwei Compagnien Infanterie und starke Abtheilungen Cavallerie wurden aufgeboten, und ein wüthendes Handgemenge entspann sich. Die Arbeiter schleuderten zuerst einen Steinhagel auf das Militär und schlugen dann mit nägelbesetzten Fensterkreuzen, Stöcken u. dgl. zu. Die Soldaten wehrten sich mit Bajonet und Säbel. Auf beiden Seiten kamen viele, darunter schwere, Verwundungen vor. Der Tumult dauerte bis Mitternacht und wurde am anderen Tage fortgesetzt.

Die ganze Garnison trat in Thätigkeit. Starke Arbeiteransammlungen in Gärten und Vorstädten wurden durch Cavallerie zersprengt und abermals Verwundungen verursacht. Die Aufregung und der Schrecken in der Stadt hätten im Kriege nicht größer sein können. Außer den Fabriken wurden auch Privathäuser beschädigt. Viele Fabriken verlangten besonderen Militärschutz. Die Brünner Filiale der österreichisch-ungarischen Bank erhielt solchen, weil ein Ueberfall dort dringend zu befürchten ist. Das Militär ist vorerst Sieger geblieben, hat aber dennoch Verstärkungen von auswärts herangezogen und noch weitere verlangt.

Die Revolte war zweifelsohne sorgfältig organisirt. Welche Zwecke stecken hinter derselben? Die mehr als 100 Verhafteten verweigern alle Auskunft. Manche sprechen von einem socialistischen Aufstand, Andere vermuthen nationale Einflüsse. Die Tumultuanten sind fast alle Czechen, und die Fabrikanten durchweg Deutsche. Sicher ist, daß der obenerwähnte Streit den Anstiftern der Revolte nur das willkommene Mittel zum Zweck war. Der Tumult wurde auch von antisemitischen Stumprednern mit Wollust ausgebeutet.

Der Strike dauert fort. Manche Fabrikanten sind zu Concessionen an die Arbeiter geneigt, obwohl der Statthalter in Brünn in der Streitfrage betreffs der Arbeitsdauer den Fabrikanten Recht gab. Mit Bangen sieht man der Zukunft entgegen.

Landwirthschaftliches.

Schutz für Baumwurzeln. — Einer der wichtigsten Punkte der Baumcultur ist das zeitweise Bedecken der Erde rings um den Stamm mit halbfaulem Stroh oder Heu oder ähnlichen Stoffen. Dies darf sich keineswegs blos auf die jungen Bäume beschränken. Man nehme sich ein Beispiel an den Bäumen des Waldes. Woher kommt es, daß dieselben Frost und Dürre stets besser überstehen, als die Bäume an bebauten Plätzen? Die Blättermenge, welche von den Waldbäumen fällt, den Boden über den Wurzeln meist reichlich bedeckt und in Folge des dichten Zusammenstehens der vielen Bäume und Büsche nicht leicht vom Wind fortgeweht werden kann, hält (unterstützt vom Moose und anderen kleinen Gewächsen) die Baumwurzeln warm, verhindert das Entweichen der Feuchtigkeit und ist doch nicht zu dicht, als daß nicht der Regen durchsickern könnte. Die untere Schicht des dürren Laubes zersetzt sich bald und bildet guten Dünger. Die Bäume auf dem Feld entbehren dieser augenfälligen Vortheile, welche daher künstlich ersetzt werden müssen. Auch in diesem Falle ist also die Natur die beste Lehrerin.

Im Frühling, im ersten Theile des Sommers und im Spätherbst ist der Boden gewöhnlich feucht und warm genug, um keine derartige Hilfe zu erfordern. In der übrigen Zeit aber müssen die Baumwurzeln gegen Kälte, sowie gegen Dürre besonders geschützt werden. Denn das abfallende Laub weht der Wind rasch davon, der Boden um den Baumstamm herum wird völlig öde, und eine strenge Kälte kann bis zu den Wurzeln dringen; später zieht die Sommerhitze alle Feuchtigkeit aus der Umgebung der Wurzeln, macht dieselben hart und benimmt ihnen schließlich sogar die Fähigkeit, Feuchtigkeit aufzusaugen. Die schlimmen Folgen für den Baum, sowohl was seine Ertragsfähigkeit, als was seine Existenz überhaupt betrifft, können nicht ausbleiben. Die Feuchtigkeit, welche der Baum durch seine Blätter anzieht und festhält, ist zu seiner Ernährung nicht hinreichend, er muß vielmehr die meiste Feuchtigkeit aus der Wurzel schöpfen. Hier muß also nachgeholfen werden.

Das Heu, welches auf dem Boden des Heuschobers herumfährt, das Stroh, welches das Vieh im Futterhofe hat liegen lassen, umgewendeter Rasen, Gras und Rothklee eignen sich sehr gut als Baumwurzelschutz. Die beiden letzteren müssen abgeschnitten und um den Baumstamm gelegt werden, ehe sie verwelkt sind. Sie haben auch das Gute, daß sie kein Unkraut neben sich aufkommen lassen und sich bald so fest anhängen, daß kein Wind sie wegwehen kann. In den anderen Fällen verhindert man das Fortwehen einfach dadurch, daß man diese Stoffe mit Steinen oder sonstwie beschwert. Man bringe solche Schutzdecken stets vor Eintritt der dürren oder kalten Jahreszeit an; hauptsächlich sind sie auf Sand- und Lehmboden nöthig.

Feldbohnen-Cultur. Man glaubt allgemein, daß man auf magerem Land, wo sich sonst nichts mit Vortheil ziehen läßt, immer noch Feldbohnen mit Erfolg bauen kann. Das trifft ja auch zu, doch darf man sich dadurch nicht verleiten lassen, die Bohnenfelder zu vernachlässigen — sie müssen vielmehr sorgfältig bearbeitet und in einen möglichst guten Zustand gebracht werden. Mit dem Pflanzen der Feldbohnen beginne man, sobald man mit dem Maispflanzen fertig ist. Denn die Bohnen müssen reif sein, ehe die Augustdürre kommt, welche die Feldbohnenernte schwer schädigen kann. Der Boden muß, ehe man mit dem Pflanzen beginnt, gut gepflügt und geeggt werden. Die Reihen für die Pflanzen müssen etwa 3½ Fuß von einander abstehen; alle 18 Zoll weit werfe man 2 — 3 Bohnen in die betreffende Furche. Die Furchen dürfen nicht sehr tief sein. Sowie die Pflanze aufgegangen ist, erhalte man mit der Hacke und später mit dem Cultivator den Boden stets locker und von Unkraut frei. Mit dem Ausrupfen der Feldbohnenpflanzen warte man nicht, bis die letzte Bohne reif ist, da sonst die früher gereiften Bohnenkerne beim Rupfen massenhaft auf die Erde fallen, und ein großer Theil verloren geht. Man ziehe die Pflanzen mit den Wurzeln heraus und schichte sie in Stößen auf. Das Ausdreschen besorge man womöglich auf dem Felde, und zwar recht bald. Man sorge dafür, daß die Bohnenkerne recht rein in den Markt kommen, da dies einen großen Einfluß auf den Preis hat.

Benutzung von Insektengift. — Professor Lintner in New York giebt folgende Winke über die Vorsichtsmaßregeln bei Anwendung von Pariser Grün und Londoner Roth zur Insektenvernichtung: 1) Man vertheile das Gift nie mit der bloßen Hand, weil dabei irgend eine Verletzung an der Haut schlimme Folgen herbeiführen kann; 2) man gehe bei Vertheilung des Giftes nach der Richtung des Windes, damit man nichts von dem Stoffe einzuathmen braucht; 3) man bringe das Gift nur an den Blättern und der Frucht an; wiederholte Regengüsse werden es dort leicht entfernen; 4) man verhindere das Vieh, von den vergifteten Pflanzen zu fressen; 5) man probire die Kraft des Giftes erst an wenigen Pflanzen, damit dasselbe nicht zu stark ausfällt.

Ein Handelsfürst.

Der unverschämteste Bankerott, den man je im Staate Nebraska gesehen hat, wurde dieser Tage in Omaha gemacht. Vor nicht sehr langer Zeit eröffnete Loyal S. Smith, der früher in Chicago Mitglied der Handelskammer gewesen, in Omaha ein Schnittwaarengeschäft. Er machte bei der Firma H. B. Claflin & Co. in New York großartige Bestellungen, und die Waaren waren schon zum Versandt fertig, — als Claflin von einer sogenannten Handelsagentur ungünstige Auskunft über Smith erhielt und deshalb die Waaren zurückhielt. Indeß gelang es Smith nachher, seinen Bedarf aus Chicago unter falschen Vorspiegelungen zu beziehen.

Jetzt geberdete er sich als der großartigste Geschäftsmann des Jahrhunderts, nannte sich den Handelsfürsten der Prairien und wandte ganz unerhörte Reclamemethoden an. Seine Preise waren die niedrigsten, von denen man jemals gehört hatte; alle Augenblicke ließ er Bahn-Excursionszüge zum allgemeinen Wohle laufen; jeden Samstag Abend ließ er ein großes Freiconcert in seinem Laden veranstalten; öfters steckte er jedem seiner Clerks $25 in die Tasche, damit sie eine Kneiptour durch die Stadt antreten und überall sein Geschäft puffen sollten. Auch führte er sein ganzes Personal häufig in's Theater auf die besten Plätze; das Trottoir vor seinem Laden ließ er mit prächtigen Teppichen belegen; die bei ihm bestellten Waaren ließ er in einem eleganten Gespann durch einen farbigen Kutscher den Kunden zuführen, u. s. w. Das Meiste aber gab er für Excursionszüge aus; einmal beförderte er in einem solchen gegen 1000 Personen von Lincoln und den Zwischenstationen nach Omaha. Durch alles Das sicherte er sich eine riesige Kundschaft. An manchen Tagen mußte man sich den Zugang zu seinem Laden erkämpfen; daß keine Erdrückungen vorkamen, war ein Wunder. Das Geld strömte so haufenweise ein, daß man es auf einem Tisch hinter dem Pult des Cassirers aufschichten mußte. Die Concurrenten Smith's geriethen in Verzweiflung; wenn sie nicht wollten, daß ihnen der Wind ganz aus den Segeln genommen werde, mußten sie ebenfalls zu fabelhaft niedrigen Preisen verkaufen und konnten dabei nicht die anderen erwähnten „Attractionen" bieten. Das ganze Schnittwaarengeschäft der Stadt kam dadurch auf den Hund.

Smith lebte sehr verschwenderisch. Abgesehen von den enormen Ausgaben für seine animalische Existenz, hatte er auch für „höhere" Zwecke noch viel übrig. Jede Nacht, wenn das Geschäft geschlossen war, ergab er sich mit Leidenschaft dem Pokerspiel. Selbstverständlich speculirte er auch, damit hatte er aber stets Pech. Mit Chicagoer Kornspeculationen soll er in wenigen Wochen $20,000 verloren haben.

Nach allen Regeln der Kunst hieb er einen Chicagoer Großhändler Namens Farwell über's Ohr. Er bestellte von ihm eine große Quantität Waaren. Farwell, um ihn auf die Probe zu stellen, schrieb vor Absendung der Waaren einen Wechsel im Betrage von $2000, den Smith indeß unverzüglich anerkannte und beglich. „Das ist ein Ehrenmann, ein Prachtkerl", dachte Farwell und pumpte fortan Smith so viele Waaren, als er nur haben wollte. Noch unmittelbar vor dem unvermeidlichen Krach überließ er ihm Sachen im Betrage von $1,100 auf Credit. Im Ganzen hat er ungefähr $20,000 an Smith verloren. Zwei Banken in Omaha legte Smith auch schön 'rein.

Smith's Vulkantanz in Omaha dauerte 8 Monate. Das Ende des Schwindels kam rascher heran, als Smith gewünscht hatte. Ein Gläubiger nach dem andern rückte ihm auf den Leib. Damit er nicht auf diese Weise den größten Theil seines Raubes wieder einbüße, beschleunigte Smith sein Verduften um mehrere Tage. Eines Samstags zahlte er seine sämmtlichen Angestellten prompt aus, ließ den werthvollsten Theil seiner großen Vorräthe in Koffer packen und reiste am Sonntag in aller Frühe ab, in Gesellschaft seiner vertrautesten Angestellten. Ein wahrer Sturmlauf wurde von Geld- und Waarengläubigern auf Smith's Geschäft unternommen, als er fort war. Smith hat allermindestens $100,000 bei dieser Geschichte „gemacht." Wie man hört, ist er auf dem Wege nach Mexico, um dort den genialen Schwindel von vorn anzufangen.

Zur Rothhaut geweiht.

Die Seneca-Indianer, im Staate New York, gehören zu den „civilisirten" Rothhäuten, soweit sich solche überhaupt civilisiren können. Sie wohnen in modernen Farmhäusern, tragen für gewöhnlich moderne Kleider und haben das Christenthum und die englische Sprache angenommen. Und doch hängen sie noch mit Zähigkeit an vielen ihrer alten Gebräuche; die moderne Cultur ist ihnen nicht in Fleisch und Blut übergegangen und wird es wohl auch niemals. Dies zeigte sich wieder dieser Tage, als eine vornehme New Yorker Dame feierlich in diesen Stamm aufgenommen wurde. Es war ein eigenthümliches Schauspiel und vielleicht das letzte seiner Art.

Das solchergestalt zur Rothhaut geweihte Yankeemädchen war Frl. Harriet Maxwell Converse, Tochter des verstorbenen Congreßmitgliedes Thomas Maxwell, der sich ebenfalls bei den Senecas aufnehmen ließ und ein guter Freund des berühmten Indianerhäuptlings „Red Jacket" war. Die Scene wurde in der Reservation der Senecas, unweit Irving, N. Y., vollzogen.

Zu früher Morgenstunde versammelten sich die indianischen Weiber in der Wohnung des Häuptlings Tho-na-so wab, backten Brot und kochten Mais und Fleisch für das Fest. Mittags waren ungefähr 200 Indianer zu Roß oder zu Wagen angekommen; die Meisten davon waren in die malerischen Costüme der Vorzeit gekleidet. Das Fest begann nun.

Unter einer Gruppe der höchsten Bäume wurden Stämme so aufeinander geschichtet, daß sie drei Seiten eines Vierecks bildeten. In dem einen Winkel wurde das „Rathsfeuer" angezündet. An der offenen Seite saß Frl. Converse in fashionabler New Yorker Kleidung und von Diamanten funkelnd. Am Kopfe trug sie indeß indianische wilde Blumen und Federn, welche ihr die rothhäutigen Jungfrauen angesteckt hatten. Der Häuptling Moses Lay bestieg einen Baumstumpf, schlug auf eine flache Trommel und forderte Alle, die berechtigt seien, am Rathsfeuer zu sitzen, auf, ihre Plätze einzunehmen. Nach Sippen geordnet, setzten sich die Rothhäute nieder. Von den 8 Sippen, welche zum Senecastamme gehören, waren 3 vertreten, die Wölfe, die Schildkröten und die Schnepfen. Ein indianisches Musikcorps spielte Weisen aus — modernen Operetten. Darauf verkündeten Moses Lay in der Senecasprache und der Häuptling Nick Parker in Englisch das Festprogramm. Für ein Paar Procent Christenthum war auch gesorgt. Reverend Tripp, der Missionär der Reservation, sprach ein Gebet. Darauf hielt der Häuptling Andrew Snow die Festrede, nach deren Beendigung er Frl. Converse am Arme nahm, sie ihren neuen Stammesgenossen vorstellte und sie Alle, besonders aber die Sippe der Schnepfen, welcher Frl. Converse beigetreten ist, ermahnte, Letzterer alle übliche Freundschaft und Achtung zu erzeigen.

Das Feuer war inzwischen zu einem bescheidenen Aschenhäufchen zusammengesunken. Andrew Snow erhob seine Hände über die rauchende Asche, sprach einen Segen und gab Frl. Converse ihren Indianernamen: Gu-ya-nes-ha-oh. Dies bedeutet „die Trägerin des Gesetzes". Ein Häuptling der Wölfe führte die Indianisirte nun ihrer Sippe zu, wo sie noch jedem einzelnen Mitgliede vorgestellt wurde. Die Musik spielte darauf wieder lustige Stücke allerneuesten Styls, und der Festschmaus ging los. Unter mehreren Apfelbäumen wurden kleine Feuer angezündet, große eiserne Kessel darübergestellt, und Suppe und Fleisch gekocht. An Jeden und Jede wurden Eßgefäße ausgetheilt, und die soeben fertig gewordenen Speisen nebst den am Morgen hergestellten aufgetragen. Die neue Stammesgenossin war die erste, die bedient wurde. Unter Sang und Scherz amüsirte man sich bis in den Abend hinein. Unter den Senecas giebt es übrigens noch wenige Vollblut-Indianer.

Vom Inlande.

In New Hampshire hat ein Hund das Scharlachfieber in 5 verschiedene Familien getragen.

In Polk County, Tenn., wurde jüngst ein großer Bär von zwei Knaben mit Knüppeln erschlagen.

Der kürzlich entdeckte Vulkan bei Santa Maria, Cal., „spuckt immer noch Feuer und Flammen".

Im Westen erzählt man sich, die räuberischen Apachen hätten vor den mexikanischen Truppen mehr Angst als vor den amerikanischen.

Die professionellen Tramps klagen sehr über die zunehmende Concurrenz. Die guten alten Zeiten für sie sind vorbei, denn in den letzten 15 Jahren hat sich die Anzahl dieser fahrenden Ritter verhundertfacht.

„Wenn der Mann, der das Baseballspiel erfand, hundert Jahre vor seiner Geburt gestorben wäre, so hätte er sich ein hohes Verdienst um ein gequältes Volk erworben", seufzt der in Americus (Ga.) erscheinende „Recorder".

Ein wüthender Köter biß in Bay City, Mich., dieser Tage einem sechsjährigen Knaben ein Ohr ab. Ein Arzt, der schnell zur Stelle war, nähte es wieder an und es scheint auch wieder festwachsen zu wollen, was als ein großer Glücksfall zu betrachten wäre.

In Sinoloa, Mexico, wird eine junge Riesin ausgestellt, die, obwohl erst 26 Jahre alt, 7 Fuß hoch und 500 Pfund schwer ist. Obgleich sie sehr hübsch ist, wird sich ein Freier wohl so leicht nicht einstellen. Denn warum? Man ist doch gern Herr in seinem eigenen Hause.

Der Irländer Mike Miles aus der Nähe von Meriden, Conn., kletterte kürzlich auf einen Baum, um einige faule Aeste abzuschneiden. In einer zwischen diesem und dem nächsten Baume ausgespannten Hängematte schlummerte sein 7jähriges Töchterchen. Plötzlich verlor er den Halt, stürzte und fiel so unglücklich auf sein Kind, daß letzteres sofort todt war.

Da schrieben wir neulich, erzählt ein texanisches Blatt, daß unser junger reisender Agent an einem bestimmten Tage in Hempstead eintreffen würde. Unser Druckerteufel spielt uns aber den Streich, anstatt „reisender," unser junger „reizender" Agent zu setzen, und siehe da, als der Zug in den Bahnhof fuhr, hatten sich 17 Wittwen, 3 Strohwittwen und 39 alte und junge Jungfern eingefunden, die den reizenden, jungen Agenten sehen wollten.

Der deutsche Athlet Hugo Keck von New York hat sich anheischig gemacht, am 4. Juli zur Feier des Tages von der East-River-Brücke zu springen. Er ist seiner Sache so gewiß, daß er John W. Carl von No. 145 Union Straße eine Wette von $1000 gegen $500 angeboten hat, er werde es besser machen, als „Professor" Odlum, und mit dem Leben davonkommen. Die Wette ist auf die Voraussetzung hin vereinbart worden, daß die Brückenpolizei nicht einschreiten werde.

Ein Richter in Wyoming verhängte kürzlich über einen überführten Mörder mit folgenden Worten das Todesurtheil: „Ich bin durchaus nicht sicher, ob Sie John Forbes getödtet haben oder ob er von Gott abberufen wurde, aber mein Urtheil ist, daß Sie am 3. Freitag des Monats Juli gehängt werden. Sollten Sie selbst von Ihrer Unschuld überzeugt sein, so möge Ihnen der Gedanke Trost gewähren, daß unsere weisesten Philosophen es für sehr zweifelhaft halten, ob das Leben überhaupt lebenswerth sei."

Der in Salt Lake, Utah, erscheinende „Democrat" führt den Polygamisten Folgendes zu Gemüthe: „Die Polizisten, welche die Frauen, die gegen ihre vielbeweibten Gatten nicht aussagen wollen, in's Gefängniß bringen, werden darum verachtet und verdammt. Nicht sie verdienen diese Verachtung, sondern die Polygamisten, welche, um ihre eigene Haut zu salviren, ihre Frauen darben und dulden lassen. In ihnen sollte die öffentliche Meinung eine Schande für die ganze Menschheit, den Auswurf der Gesellschaft verachten.

Dr. Douglaß, General Grant's Arzt, soll für seine Leistungen $40,000 verlangen. Um diese Forderung und die der anderen Aerzte zu befriedigen, wollen Grant's Freunde die Summe von $100,000 zusammenbringen. Der Arzt, der seit 4—5 Monaten Tag und Nacht gewacht hat, dem General jederzeit den Schlaf und die Ruhe opfern mußte, ist allerdings zu einer hohen Entschädigung berechtigt, aber „$40,000", — das klingt beinahe wie Prellerei, in Anbetracht, daß der Patient nicht Millionär, sondern nur Pensionär ist.

Zwischen Baltimore und Washington verkehrt bekanntlich der schnellste Bahnzug der Welt, der sog. 40 Minutenzug der Baltimore Ohio-Bahn, der die 40 Meilen in 45 Minuten zurücklegt. Im Westen hat man aber kürzlich diese Schnelligkeit beinahe erreicht. Die Strecke zwischen Indianapolis und St. Louis auf der Vandalia'er Bahn, 240 Meilen, wurde vor einigen Tagen in 227 Minuten zurückgelegt, und dabei noch auf sechs Stationen unterwegs mehrere Minuten lang angehalten. Die letzten 100 Meilen wurden in 128 Minuten zurückgelegt.

Eine junge Dame Namens Minnie Vorhis, die kürzlich im College zu Elmira, N. Y., „gräduätschte", verlas in der Schlußfeier einen angeblich von ihr selbst verfaßten Essay, der so gefiel, daß man ihr eine goldene Medaille gewährte. Jetzt aber hat es sich herausgestellt, daß Fräulein Schlau den Essay aus einer alten Zeitschrift herausgesäbelt hat. In Folge dieser Entdeckung hat sie die Medaille wieder herausgeben müssen. Uebrigens glauben wir, daß von den bei solchen Gelegenheiten producirten Aufsätzen und Vorträgen sehr viele einen ähnlichen Ursprung haben.

Der schöne Spruch des St. Paulus: „Die Liebe trägt Alles", wird von einem modernen Dichter folgendermaßen umgeschrieben: „Die Liebe macht, daß 128 Pfund Mädchenfleisch federleicht scheinen auf den Knieen eines jungen Mannes." Wozu die „Fulton Times" bemerkt: „Und derselbe Geselle würde den Krampf im Bein bekommen, wenn er eine fünfundsiebenzigpfündige Gattin auf den Knieen schaukeln müßte", was jedoch der Mann von der „Danbury News" zu bezweifeln wagt, indem er meint: „Das würde jedenfalls davon abhängen, wessen Frau es wäre."

Die Wunderkanone des amerikanischen Erfinders Maxim, über die vor 14 Tagen nach der Schilderung des Londoner Correspondenten der „New York Times" berichtet wurde, ist kein Schwindel. Neuere Meldungen aus London bestätigen, daß jene Kanone das Hauptinteresse an der ganzen Erfindungen-Ausstellung bildet. Auch der neue englische Kriegssekretär Smith ist, gleich seinem Vorgänger Hartington, von dem Maxim'schen Werk ganz entzückt, und unser Gesandter Phelps hat sich vor einigen Tagen zwei volle Stunden der Besichtigung und Prüfung des Mord-Kunstinstrumentes gewidmet.

Thomas J. Mulby, der bisherige Präsident einer Industrieschule in Boston, hat seine Stellung niedergelegt, weil er einer der Haupterben eines immensen Vermögens ist, welches auf nicht weniger als $35,000,000 beziffert wird. Das Vermögen stammt von einem gewissen Nicholas Churchill, der vor mehr denn 100 Jahren nach New-Foundland kam, dort mit großem Glück in Grundeigenthum speculirte und seine Tochter Elizabeth zur Erbin seines riesigen Nachlasses einsetzte. Die Tochter wurde 104 Jahre alt und starb erst 1876 als alte Jungfer. Ihre nächste Verwandte ist eine Cousine, nämlich die Gattin des J. Mulby, der sich demnach als den Haupterben betrachten kann. Außer ihm, resp. seiner Gattin, sollen noch 7 erbberechtigte Personen existiren.

Richard K. Fox, der Herausgeber der berüchtigten „Police Gazette" in New York, besaß einen Affen, der vor einigen Tagen das Zeitliche segnete. Er sandte den Leichnam zu einem Taxidermisten, damit dieser ihn ausstopfe. Col. Harding, der Sporting-Editor des genannten Blaites, ließ mittlerweile einen kleinen Sarg aus Rosenholz anfertigen und sandte zwei Knaben mit demselben ab, um den ausgestopften Affen abzuholen. Als die Jungens auf dem Rückwege mit dem Sarg durch Springstraße gingen, hielt sie ein Polizist an und fragte, was sie da bei sich führten. Die Knaben bekamen Angst, ließen den Sarg fallen, und einer der Jungen lief davon. Der Affe rollte, da sich der Sargdeckel geöffnet hatte, auf das Trottoir, und da der Polizist glaubte, ein todtes Baby vor sich zu haben, nahm er die Knaben in Haft. Knaben, Affe und Sarg wurden nach dem Stationshause gebracht, wo das „Baby" natürlich große Heiterkeit auf Kosten des allzu eifrigen Polizisten hervorrief.

Mit der Verurtheilung des Ex-Bankpräsidenten James D. Fish zu zehnjähriger Zuchthausstrafe ist eine der schamlosesten Räubereien großen Styls zum Theil wenigstens gesühnt. Uebrigens schien weder die scharfe Charakterisirung seines Verbrechens durch Richter Benedict noch auch das Urtheil selbst, einen besonders tiefen Eindruck auf den alten Betrüger zu machen. Die schamlose Kaltblütigkeit, welche seine Finanzoperationen kennzeichnete, ließ ihn versuchen, während seines Processes den Geschworenen vorzuspiegeln, er sei das unschuldige Opfer seines spitzbübischen Complicen Ward; die nämliche verstockte Gleichgiltigkeit trug er zur Schau, als ihm das Urtheil verkündet ward, welches ihn wohl für den kurzen Rest seines Lebens hinter die Eisengitter des Zuchthauses bannt. Um so sicherer wird durch dieses Gebahren auch das leiseste unverdiente Mitleid, welches das weiße Haar des Verurtheilten wachrufen könnte, im Keim erstickt. So weit es sich um Fish handelt, hat die Justiz prompt ihren Verlauf genommen wir hoffen, daß uns bald Gelegenheit gegeben werden möge, ein Gleiches in Bezug auf seinen Helfershelfer Ferdinand Ward zu constatiren.

Der famose Medlenka liest in seinem Organ den Temperenzmuckern folgendermaßen den Text: „In meinen Heimath, wo bin ich hergeboren, da sauft den Wasser blos Vieh und manchmal Soldaten, wenn haben nix anderes fürn Durst, sonst brauchte Mensch blos zum Waschen, wenn is er schmutzig. Von Musikanten angefangen bis zu kaiserliche Rath trinkt jeden anständigen Mensch Bier, wenn hat er kein Wein. Und diesen schöner Zustand können den bösen Menschen nicht leiden, was den sie nicht können vertragen und trinken in heimliche, aber desto mehr ausgiebigen Weise den Schnaps, und das sind den Tempenzler. In den Oeffentlichkeit da verdrehens Augen, wenns sehen wie Mensch Glasel Bier oder kleinen Glasel Wein und auf zu Haus liegte bei vielen den Schnaps. Und den Weibsbilder natürlich den waren gleich für Temperenz, weil wollen ganzen Geld für allein und vergönnen den Mann nicht bissel Bier was trinkte beim Arbeit oder auch wenn fertig ist. Wenn Wochen rum is, da streckens den Händen aus und soll mer alles hergeben für Putzgredel daß kann fein spazieren gehn und arme Mann soll Staub schlucken ohne Hinunterspülung mit Bier. Den Humbug hol den Temperenz. Sakriputzki!"

Dem schweizerischen Generalconsulat in New York ging in vergangener Woche von der Schweizer Regierung eine telegraphische Depesche zu, worin um die Verhaftung von Georg Vogelsanger, dem Gemeinderathsschreiber von Beggingen bei Schaffhausen, gebeten wurde, der sich nach Verübung von Unterschlagungen hierher geflüchtet habe. Der Consul betraute den bekannten Schwindlerfänger Bernhard mit der Sache und dieser fahndete seitdem auf den Genannten. Dieser Tage gelang es ihm, den Gesuchten auf dem französischen Dampfer „Normandie" abzufassen. Da das Signalement ein sehr mangelhaftes war, konnte Herr Bernhard unter der großen Anzahl von Zwischendeckspassagieren seinen Mann nur mit Mühe ausfindig machen. Als er ihn vor sich hatte, weigerte sich derselbe, die an ihn gestellten Fragen zu beantworten, und zeigte auf den Namen „Johann Georg Martin Blum" lautende Papiere vor. Der Beamte nahm jedoch dem Manne die Brieftasche ab, und in dieser sowohl, wie in einem Briefe, den „Blum" in der Tasche hatte, waren Beweise dafür enthalten, daß er Vogelsanger war. Der Marschall nahm den Mann in Haft und entriß ihm noch rechtzeitig einen Revolver, mit dem sich derselbe erschießen wollte.

Das Bundes-Departement für Landbau hat einen 224 Seiten starken Bericht über den Stand unserer Zuckerindustrie veröffentlicht. Wir entnehmen demselben folgende Angaben: In dem am 30. Juni 1884 abgelaufenen Fiscaljahre wurden hier Rohrzucker und Rohrmolasses im Werthe von $1,893,805.30 producirt, Ahornzucker und Ahornmolasses im Werthe von $5,004,642.10, Sorghum im Betrage von $9,036,335.55, Rübenzucker für $102,626.08 und Glucoseproducte für $9,000,000. Der Gesammtwerth des im genannten Zeitraum hier hergestellten Zuckerwerks betrug $43,037,409.63. Importirt wurde Zucker und Zuckerwerk im Betrage von $103,884,760. Daraus wurden an Zöllen vereinnahmt $43,929,668.26. Das sind gewiß respectable Zahlen, dennoch stehen sie theilweise in keinem erfreulichen Verhältniß zu den entsprechenden früherer Jahre. In Louisiana, das stets als unser Hauptzuckerland galt, wird der Zuckerbau immer weniger einträglich—nicht als ob weniger Zucker geerntet würde (obwohl in dieser Beziehung die furchtbaren Ueberschwemmungen viel Schaden angerichtet haben), sondern weil der Preis in keinem Verhältniß zu den Kosten und Mühen steht. Trotz des beständig steigenden Consums der Zuckerartikel sind keine lohnenden Preise zu erzielen. In anderen Staaten steht es nicht viel besser. Dazu kommt, daß die Zuckerernten der alten Welt in der nächsten Zeit keine Abnahme, sondern eine bedeutende Zunahme dieses Artikels versprechen. Ohne die Ueberschwemmungen im Süden der Ver. Staaten wäre die Ueberproduction noch viel größer. Unsere Zuckerproduction ist im Begriff, an ihrer Reichlichkeit zu Grunde zu gehen. Wir ersticken förmlich im Zucker. Der Bericht macht sehr trübe Aussichten für die nächste Zukunft und empfiehlt, bei dem Anbau und der Ausbeute des Zuckers recht ökonomisch zu verfahren,

Deutsche Local-Nachrichten.

Brandenburg.

† Zu Berlin der Branddirektor a. D. Ludwig Scabell, 74 Jahre alt. — In Berlin haben 2 größere Brände stattgefunden: auf dem Rangirbahnhof ein Güterzug mit 8000 Liter Spiritus und in der Brauerei „Neue Welt;" Schaden 100,000 Mark. — Der Viehhändler Joh. F. Muschick in Vetschau ist nach Verübung bedeutender Wechselfälschungen und Hinterlassung von Frau und 8 Kindern mit seinem hübschen Dienstmädchen nach Amerika durchgebrannt. — Unglücksfälle. In Charlottenaue bei Rheinsberg sind die drei jüngsten Kinder des Gutsschäfers Westphal in Folge Zimmerbrands erstickt, desgl. in Finsterwalde die 7jährigen Zwillingssöhne der verwittweten Bäckermeisterin W. Eichler jun.; in der Aktienspinnerei zu Neuendorf bei Potsdam wurde die 17jährige Victoria Teichmann von Nowawes von der Maschine erfaßt und buchstäblich skalpirt, in der Gewehrfabrik in Spandau wurde der 19jährige Franz Günther zerquetscht, in Senftenberg erstickten beim Ausräumen eines Brunnens die Arbeiter Heinr. Haberland, Gottfried Damman und Wilhelm Scholz, alle drei Familienväter.

Ostpreußen.

Der Commissionär Feinberg, ein russischer Unterthan, hat einem Königsberger Geschäftshause 20,000 Rubel unterschlagen und ist damit nach Amerika durchgebrannt. — In Schönwalde bei Bartenstein haben zwei Knechte ihren Dienstherrn, den Besitzer Roffalski, überfallen und erschlagen. — Blitzschläge und Brandfälle werden wieder aus allen Theilen der Provinz gemeldet.

Westpreußen.

Wegen wissentlichen Verkaufs verdorbener Waare ist in Dt. Krone der Metzger Joseph Holzheim zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden. — Blitzschläge und Brandfälle: Durch Blitzschlag wurden zerstört: in Kl. Nehrau sämmtliche Gebäude des Besitzers Arnold Mentz, zu Rospitz das Schwarz'sche Gasthaus, zu Lalkau die Wohnhäuser der Besitzer Rumpa und Schliwa, zu Lippink das Wohnhaus des Besitzers Fr. Prior, zu Michelau das Folgmann'sche Wohnhaus, zu Bischofswalde das Wohnhaus des Gemeindevorstehers Zander, zu Bodenwinkel die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Handelsmanns Albrecht. In Folge von Brandstiftung brannten in Slupp bei Sessen die Gebäude des Hofbesitzers Friedr. Giese total nieder, in Gensdorf drei Wohnhäuser und zwei Scheunen, zu Posilge sämmtliche Wirthschaftsgebäude des Gutsbesitzers Heinrich Klein. Zu Danzig brannten die von wenigstens 20 Familien bewohnten Häuser Bastion-Aussprung 4 und 5 total nieder, zu Löbau das Gehöft des Besitzers Krajewski, zu Blumenau Wohnhaus und Scheune des Eigenthümers Wenzel und zu Marienau bei Neuteich Scheune und Stall des Besitzers Ens.

Pommern.

† zu Stettin der Postdirektor Diedrichsen. — In Rummelsburg ist der Mühlenbesitzer Geiß, in Schmenzin der Posthalter Horn flüchtig geworden. — Durch Selbstmord endeten: in Kolberg der frühere Bahnmeister Schmidt, in Pasewalk der Küraßier Bockmann. — Durch Unfälle umgekommen: in Stettin die Kaufmannslehrlinge Hirsekorn und Kienitz; bei Stolp der 12jährige Knabe Müllerheim.

Schleswig-Holstein.

Die Universität Kiel wird gegenwärtig von 487 Studirenden besucht, der höchsten bis jetzt erreichten Zahl. — Blitzschläge und Brandfälle werden wieder en masse aus allen Theilen der Provinz gemeldet. — Selbstmorde: Aus Gram über den Tod seiner Frau hat sich der Arbeiter D. Starcken in Friedrichswalde bei Boostedt erhängt und in Wilster erhängte sich der Cassirer der dortigen Sparkasse, Kaufmann und Wirth C. Th. In Südersholm bei Buhrkall hat sich in einem Anfall von religiösem Wahnsinn die 21jährige Tochter des Hufners Peters ertränkt und im Kieler Hafen fand den gesuchten Tod die schon lange an Schwermuth leidende Wittwe Francke aus Kiel. In Mönchhagen hat der Sohn des Besitzers Fuhrmann wegen verschmähter Liebe durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende gemacht.

Provinz Schlesien.

Der Aufseher Przibillock in Beuthen, O.-S., erhielt wegen Stehlens und Verkaufens von Dynamit 3 Monate Gefängniß. — Die bisher in Erfurt bestandene Kriegsschule wird vom 1. Oktober nach Glogau übersiedeln. — Ueber den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns L. Roth von Guttentag wurde der Concurs eröffnet; die Gläubiger kriegen höchstens 15 bis 18 Proc. — Der Director einer v. Tiele-Windler'schen Grube, Junghann, stürzte in den Wetterschacht der Ferdinandsgrube, bei Kattowitz, und blieb todt. — Das Königs Grenadier-Regiment No. 7 in Liegnitz feierte sein 25. Garnison-Jubiläum. — In Rosdzin bei Myslowitz erschlug eine Frau ihren Mann mit einem Holzpantoffel. — Der Fleischer Schramm in Oppeln erstach wegen einer Dirne einen verheiratheten Arbeiter; er sitzt. — Unter dem Verdacht, den Kirchenfrevel in Laurahütte mit verübt zu haben, wurde der frühere Lehrer Ocieka und der Arbeiter Nierychlo verhaftet. — Erschossen haben sich der Hautboist Ullmann in Ratibor und der Brauereipächter E. Hering in Kölmchen. — Bei Schweidnitz ertränkte sich der Privatkanzlist Ludwig, und in der Ohle bei Breslau die ledige Louise Munder. — Verunglückt: Gastwirth Wagner in Nieder-Hennsdorf, Bahnmeister Feistel zu Hirschberg, der frühere Hotelpächter Scholz aus Warmbrunn, und der Milchschaffner Matschke von Schilkowitz. Der Blitz schlug in das Gehöft des Bauerngutsbesitzers Knittel in Schreibendorf, bei Landeshut, tödtete ein Dienstmädchen und äscherte das Gehöft sowie eine Gastwirthschaft ein. In Altdorf, bei Pleß, kam ein Ortsarmer bei einem Brande um.

Posen.

Der Generalsuperintendent von Posen, Prälat Dr. F. W. Geß, ist für geisteskrank erklärt worden. — Im 1. Quartal d. J. sind aus dem Regierungsbezirk Bromberg im ganzen 797 Personen nach Amerika ausgewandert. — Selbstmorde und Unglücksfälle. Im Polizeigefängniß zu Bromberg erhängte sich der dortige Arbeiter Templin, in Neuhof bei Bromberg der Arbeiter Tempelhof und auf dem Kirchhof zu Alt-Widzim der 60jährige Zimmermann Fabunke. Zu Bromberg starb in Folge eines Hitzschlags der Füsilier Krafft von der 11. Kompagnie des 21. Inf.-Regts. und auf dem Thorner Bahnhof der Schmierer Brunk aus Bromberg. In Gorki bei Markowitz wurden der Arbeiter Thomas Imanski und seine Ehefrau Josefa beim Mergelgraben verschüttet und als Leichen hervorgezogen.

Provinz Sachsen.

Einer der reichsten Leute von Bleicherode, Kaufmann Schlesinger, erhielt wegen Betrugs 6 Wochen Gefängniß. — Das Laboratorium des Feuerwerkers Pfeiffer in Cröllwitz flog in die Luft; zwei Arbeiter wurden schwer verletzt. — † Commercienrath und Stadtrath Werther in Halle, 70 Jahre alt. — Der Postsekretär A. Th. Ziegler in Nordhausen unterschlug 17,000 M. und verduftete. — Der katholische Kaplan Wiederhold in Torgau erhielt wegen Majestätsbeleidigung 3 Monate Gefängniß. — Ertränkt haben sich: der Arbeiter K. Schernitz zu Böllberg, der Klempner K. Eckold in Sömmerda und der Kellner M. Hartmann in Krössuln bei Teuchern. — Es erhängten sich: zu Brehna der Arbeiter F. Albrecht, zu Hohenleina bei Delitzsch der Dienstknecht H. Hofmann, zu Eilenstadt der Commis E. Pötsch. — Verunglückt: der Uhrmachergehilfe Götz zu Aken, der Maler Donner zu Sangerhausen (beide ertrunken), der Bremser Krause aus Halle, der Knecht Falke zu Ummendorf, der Dachdecker Wolf und der Arbeiter Zeugner zu Naumburg, und die 12jährige Bertha Stolberg zu Hackpfüffel. Der Blitz erschlug den Altsitzer F. Schirmeister in Bothfeldt und die Frau des Ortsschulzen Lange zu Püggen bei Salzwedel.

Hannover.

An der Universität Göttingen studiren gegenwärtig 1017 Personen. — In Gronau hat der Schreinergesell Nupper den 17jährigen Lehrling Schütte erschlagen. — Der aus Amerika zum Besuche in Leese weilende Gastwirth Ronnenburg verunglückte dergestalt, daß ihm ein Fuß amputirt werden mußte. — Selbstmord begingen: in Wittmund der Arbeiter Janssen und in Varrel der 70jährige Einwohner Kothrade. — Durch Unfälle kamen ums Leben: in Celle der Schreinergeselle Zimmermann und der 10jährige Knabe Bergen; in Göttingen der Stud. Phar. Hachmeister. — Blitzschläge und Brandfälle. In Brockensee bei Hameln wurde der Arbeiter Grupe und in Förste der Schäfer Kohne auf dem Felde vom Blitz erschlagen. In Folge Blitzschlags brannte zu Sillium ein Familienhaus nieder. Ferner wurden ein Raub der Flammen: zu Gr. Burgwedel das Wohnhaus des Anbauers Heinr. Linde, zu Kakendorf das Häuslingshaus des Vollhöfners Hinrichs, zu Oldersum die Ziegelei der Wwe. Herrmann, zu Scharmbeck das Wohnhaus des Schiffszimmermanns Friedrich Meyer.

Westfalen.

429 Studirende besuchen in diesem Semester die Akademie von Münster. — † in Bielefeld Kantor Grovemeier, der bekannte Localhistoriker der Stadt. — Bochum hat Bismarck anläßlich seines 50jährigen Amtsjubiläums das Ehrenbürgerrecht angetragen. — In Sümmern bei Iserlohn kam es bei der Kirmeß zu einer blutigen Prügelei, bei der drei Mann schwer verwundet wurden. — In Witten a. d. Ruhr wurde ein Bäckermeister unter dem Verdacht der Briefmarkenfälschung verhaftet. — Auf Zeche „Präsident" bei Bochum wurden beim Schichtwechsel die Häuer Schröder und Lauf von einem Steinkasten erdrückt; in der Nähmaschinenfabrik von Bär & Rempel zu Bielefeld wurde der Schleifer Wörmann von dem zerspringenden Schleifstein erschlagen; zu Gevelsberg ertrank beim Baden in der Ennepe der 20jährige Bäckergeselle R. Rötting aus Breckerfeld; gelegentlich einer Fahrt nach Minden stürzte der Kolon Brahmskamp aus Lavesloh in der Stadt in Folge Durchgehens seiner scheu gewordenen Pferde vom Wagen und starb in Folge der erlittenen Verletzungen; auf dem Bahnhof in Hamm wurde beim Zusammenstoß zweier Transportzüge der Rottenarbeiter Angstmann sofort getödtet.

Rheinprovinz.

† Major a. D. Wolff, der Bürgermeister von Bockum. — Bei Hülsenbuch flog ein Pulverschuppen in die Luft. 12 Personen verletzt. — In Morsenbroich bei Düsseldorf schoß der 16jährige Schilling in einen Haufen spielender Kinder und verwundete 3 schwer, 2 leicht. Dann machte er einen vergeblichen Selbstmordversuch. — Im Marburger Stadtwald entleibte sich der Kaufmann Möllmann aus München-Gladbach, im Krupp'schen Lazareth zu Essen schnitt sich der Arbeiter Joh. Heischkamp aus Ratingen die Kehle durch. — Auf dem Rasselsteiner Eisenwerk bei Neuwied wurden vier Arbeiter beim Reinigen eines Dampfkessels durch ausströmende Dämpfe verbrüht, 3 derselben starben; auf der Grube Friedrichsthal bei Bildstock wurde durch herabstürzende Felsmassen der Bergmann Jungmann erschlagen; auf Grube „Itzenplitz" verunglückte der Bergmann Schuhmacher, während sein Kamerad Brill einen Beinbruch erlitt. Bei Meiderich ertrank in der Ruhr der 17jährige Anstreicher D. Bode, in Borbeck wurde der Arbeiter T. Dercks von einstürzenden Sandmassen verschüttet; im Walde Nahe bei m Schlosse Emmaburg bei Eupen erlitt der Privatförster Franssen aus Hergenrath durch Selbstentladen seines Gewehrs schwere Verletzungen, denen er bald erlag.

Hessen-Nassau.

Ein großer Theil Hessens ist durch Gewitter mit Hagelschlag schwer heimgesucht worden. — In Frankfurt a. M. ertränkte sich der Börsenspeculant Wolf Goldschmidt, der wegen großer Verluste an der Börse übergeschnappt war, im Main. — Selbstmorde und Unglücksfälle. Zu Kassel erschoß sich in der Reitbahn der Unteroffizier Pachtner vom 14. Husaren-Regiment, bei Marburg ertränkte sich in der Lahn die 54 Jahre alte Wittwe Groß aus Ockershausen. Erhängt haben sich zu Ems der frühere Bauunternehmer Balga, zu Floh der Fuhrmann Caspar Wolf, zu Rothenkirchen der 65 Jahre alte Schuhmacher Andr. Hennig und zu Wiesbaden der dortige Taglöhner Heinr. Pet. Forst. — Auf dem Isenburger Bahnhof wurde der Rangirer L. Sprunkel aus Frankfurt a. M. überfahren und getödtet. Ertrunken sind: in der Lahn bei Laurenburg der 15 Jahre alte Arbeiter Scherer aus Cramberg, bei Fulda der dortige Bäcker Kübel, bei Rüdesheim im Rhein der 20jährige Valentin Dezius von dort, in der Reinkaute bei Bockenheim die 10jährige Tochter des in der Marktstraße wohnhaften Hrn. Michel.

Königreich Sachsen.

Unter Betheiligung von 800 Mitgliedern und Delegaten fand in Dresden vom 6.—8. Juni der erste deutsche Keglercongreß statt. — Betreffs des Todes des Conservators Grund in Bautzen und des Selbstmordes seiner Geliebten, der Fabrikarbeiterin P. Mrose, steht nun fest, daß Letztere Grund ermordet hat. — In Wehrsdorf bei Bautzen wurde die ledige Auguste Wilhelmine Augst wegen Kindesmords verhaftet. — Ein Wolkenbruch suchte die Gemeinde Dröda heim. — Die Zahl der in Markneukirchen an der Trichinosis Erkrankten beläuft sich auf über 40. — Der s. Z. wegen Ermordung des Steinbrechers Steglich in Groß-Cotta verhaftete Arbeiter Claus wurde freigelassen; der gleichfalls verhaftete Maurer Jehne soll der Mörder sein. — Vom Schwurgericht erhielten: die Dienstmagd Amelie Reichel von Löwenhain wegen Ermordung der Großmagd Kempe 12½ J. Gefängniß, der Schlosser L. Ederle von Plauen wegen Mordversuchs an seiner Frau 8 Jahre, der Fabrikarbeiter K. A. Mothes aus Treuen i. V. wegen Raubs und Körperverletzung 9 Jahre, und der Weber A. Müller von ebenda wegen Sittlichkeitsverbrechens 2 Jahre Zuchthaus. — In Genthin, Prov. Sachsen, vergiftete sich Professor Schreitmüller, von der Dresdener Kunstgewerbeschule. — Der Arbeiter K. Eyßelt aus Dresden erhängte sich, ebenso der zum Tode verurtheilte Gustav Grüllich von Alteibau. Der Gefreite Ziegler in Bautzen erschoß sich. In Neusornzig ertränkte sich die Frau des Wirthschaftsbesitzers Zschäbitz, und in Zittau der Armenhäusler Korschelt. Der Schuhmacher Herold von Striesen durchschnitt sich die Gurgel. — Verunglückt: Der 17jährige Wohlleben aus Altwaldenburg, Gutsverwalter K. Müller aus Leubnitz, Färber A. Macht aus Meerane, der Auszügler Gaumnitz in Nikollschwitz, der Kutscher Figur in Pirna und der Braugeselle Besser in Zittau.

Thüringische Staaten.

In Apolda bildete sich ein „Thüringischer Zweigverein des Deutschen Colonialvereins." — In Heinersdorf wurden an einem Tage 10 am Keuchhusten gestorbene Kinder begraben. — Das von der Metzgerinnung erbaute Schlachthaus in Jena wurde eröffnet. — Die ledige Tagelöhnerin M. Böttger in Hildburghausen erhielt wegen Kindsmords 6 Jahre Zuchthaus. — Die „Gemeinnützige Gesellschaft" in Gotha hat die erste Kaffeeschenke errichtet. — Der Arbeiter H. Göring in Gotha erhielt wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem Kinde 6 Jahre Zuchthaus. — Wegen Nothzuchtsversuchs bekam der Cigarrenmacher A. Rauscher in Unterlauter 1 Jahr 10 Monate Zuchthaus. — Der Bäckergeselle F. Traugott in Graessen erhielt wegen Sittlichkeitsverbrechens 3½ Jahre Gefängniß. — In Kälberfeld erschoß sich der Schmied Ch. Stecher. — Verunglückt: Der verheirathete Sohn des Schmiedes Haushalter in Dornburg, der Klempnerlehrling Steinborn in Camburg, die 74jährige Katharina Schramm zu Mittelberg, und der Pantoffelmacher Zimmermann in Braunichswalde.

Hessen-Darmstadt.

Der Arbeiter Ph. Klenk wurde auf den Verdacht verhaftet, einen Giftmordversuch an der Familie des Schuhmachers Schnellbächer gemacht zu haben; Klenk unterhielt ein Liebesverhältniß mit Frau Schnellbächer. — Der wandernde Zinngießer Peppel aus Ober-Seemen schändete und beraubte eine Hausirerin aus Borsch. — Gestorben Robert v. Schlagintweit in Gießen, der dritte der bekannten Gebrüder Schlagintweit. — Dr. Florian Kupferberg, Vorsitzender des Mainzer Vereins der hessischen Fortschrittspartei, beging Selbstmord. — Als Mörder des Jacob Barth in Münster, bei Dieburg, ist der Schlächter Salomon Vogel ermittelt. — In Nieder-Ingelheim fand unter Betheiligung von 2000 Turnern das rhein-hessische Schauturnfest statt. — Der alte Dom in Worms ist wackelig. — In Spiesheim erhängte sich der Ackermann A. Hesinger II. — Verunglückt: Der Maurer Ch. Schwinn in Erbach und der 16jährige L. Zabt aus Niederofleiden.

Königreich Bayern.

Im verflossenen Jahre wurden in Bayern 1393 Mann wegen unerlaubter Auswanderung gerichtlich verurtheilt und 575 Mann befanden sich noch am Schlusse des Jahres in Untersuchung. — † Maler Emil Kirchner in München. — Der 16½ Jahre alte Mörder der greisen Frau v. Schmädel, Josef Reicheneder in München, erhielt 15 Jahre Gefängniß. — Bei einer Hochzeitsfeier in Oberroth schoß der Schmiedgeselle Anton Ils von Jedesheim den Oekonomensohn Matth. Bürzle nieder. — † Eduard Zwink in Landshut, der bei den letzten Oberamergauer Passionsspielen als Chorführer fungirte. — Wegen Bierpantscherei wurden verurtheilt: Friedrich Dorn in Oettingen zu 8 Tagen Gefängniß und 300 M. Geldstrafe, Georg Linsenmayer in Ehingen zu 8 Tagen Gefängniß und 300 Mark Geldstrafe, Alois Stiegler in Wolnzach zu 180 M. Geldstrafe, Georg Glas von Neuburg a. D. zu 300 Mark Geldstrafe, Johann Schneider von Neuburg a. D. zu 24 Tagen Gefängniß, Franz Xaver Haindl in Pfaffenhofen a. Ilm zu 400 M. Geldstrafe, A. Fröhlich in Vohburg zu 500 M. Geldstrafe und W. Buck von Haunsheim zu 3 Tagen Gefängniß und 200 M. Geldstrafe. — Die 3 Brüder Bauer von Giebitzenhof wurden wegen schwerer Mißhandlung zweier Gendarmen zu je 4 Jahren Gefängniß verurtheilt. — † Dampffärbereibesitzer Mahler in Würzburg. — Der Schankwirth Michael Schneider in Würzburg ist mit Hinterlassung von Frau und Kind und einer großen Schuldenmasse flüchtig geworden. — † In Gaukönigshofen der langjährige Bürgermeister und frühere Landtagsabg. Georg Mark. — Selbstmorde: Zu Bernbeuren hat sich im Wahnsinn der Gärtner Andreas Unsinn erhängt, zu Kellmünz der Lohnkutscher Seb. Bäuerle; zu Amberg ließ sich die Frau des Bahnwärters Deuerl vom Zug überfahren. — Zu Ermreuth bei Neunkirchen a. B. erhängte sich der Oekonom Beck, in Maiersreuth bei Waldsassen der Bauer Joh. Fischer. — In Ismaning ertränkte sich der 17jährige Lehrling Johannes Greiner aus München, zu Kelheim der Lohnkutscher Manz von Lauingen. —

Königreich Württemberg.

Cigarrenhändler Stierlen in Stuttgart wurde wegen Wuchers zu 2 Wochen Gefängniß und 100 M. Geldstrafe verurtheilt. — Gestorben ist Zeichner Julius Schnorr in Stuttgart. — Bahnhofsaufseher Friedrich Maas von Bietigheim und der frühere Wagenkuppler Christian Müller von Epolsheim wurden wegen Fahrlässigkeit zu 2½ resp. einen Monat Gefängniß verurtheilt. — Der Kameralamtsgehilfe Götz in Großbottwar hat sich aus freien Stücken, weil er amtliche Gelder unterschlug, gestellt. — Aus Großbottwar sind jüngst nach Amerika ausgewandert: W. Wagner, Gottlob Ruckwied, Gottlieb Müller, Cath. Kaltenbach, Louise Fuß und Minna Abele. — Der Reisende Glöckler von Heilbronn wurde in Sulzbach a. d. M. wegen Betrugs und Unterschlagung verhaftet. — Nach 15 Jahre langen Leiden ist der Tagelöhner Christian Vogt in Heilbronn jetzt einer im Feldzuge von 1870—71 erlittenen Verletzung resp. deren Folgen, die eine Amputation nöthig machten, erlegen. — Schultheiß Schöllhorn in Kißlegg wurde wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verhaftet. — In der Strafsache gegen Friedrich Vogel von Boll und Gen. wurden von der zweiten Gruppe der gewerbsmäßigen Hehlerei für schuldig gefunden: die Wegknechts-Ehefrau Marianne Vögel, der Uhrmacher August Munk und die Näherin Magdalene Seyfer; die Vögel wurde zu 3 Jahren und 6 Monaten, Munk zu 1 Jahr und 1 Monat und die Seyfer zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Weitere 21 Personen wurden wegen einfacher Hehlerei bestraft und gegen diese auf Gefängnißstrafen in der Dauer von 6 Tagen bis zu 7 Monaten erkannt. 16 Angeklagte wurden freigesprochen. — Gärtnergehilfe Gustav Brennenstuhl von Weil im Schönbuch, der durch Fahrlässigkeit den 17 Jahre alten Gärtnergehilfen Karl Rügner von Klingenberg erschoß, wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. —

Großherzogthum Baden.

Der ehemalige Möbelfabrikant Josef Neumaier in Karlsruhe, der Wechsel gefälscht hatte und nach New York entfloh, wurde zurückgebracht und zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Bei einer Rauferei in Viernheim wurde der Maurer Roos erstochen. — † Kaufmann C. C. Hepp in Pforzheim. — Selbstmorde und Unglücksfälle: In Knielingen hat sich der Oekonomiehandwerker G. H. Hildenbrand vom badischen Feldartillerieregiment erhängt, in Horn bei Konstanz der 14jährige Sohn des Gemeinderechners Mathä Scheu. — Bürgermeister Gegenwart von Waldhausen stürzte in seiner Scheune vom Gerüst und brach das Genick, desgl. in Mönchweiler bei Villingen der Altsonnenwirth Kratt. — Beim Baden sind ertrunken der Hammerschmied Rob. Segin in Oehningen, der Schlosserlehrling Oskar Keucher in Iffezheim, der 11jährige Heinrich Hohlfelder zu Waldhof, der Bäcker Severin Malzacher zu Horheim bei Waldshut. — Zu Nußbach wurde der Straßenwart Michael Wehrle von einem scheugewordenen Ochsen auf die Brust getreten und förmlich zerstampft; er war sofort todt. — Der bürgerliche Jubiläumsausschuß für die 500jährige Jubelfeier der Heidelberger Universität — so genannt zum Unterschied von dem akademischen Ausschuß — hat für den projectirten historischen Festzug bereits 70,000 M. zusammengebracht. Der Zug soll in 8 Hauptgruppen zerfallen, welche die Stiftung der Universität, den Einzug Friedrich des Siegreichen, die Zeit Ottheinrichs mit ihrer heiteren Pracht, die Blüthe der Pfalz im 16. Jahrhundert, den Hochzeitszug Friedrich's V. mit Elisabeth von England, das Elend des 30jährigen Krieges, eine fürstliche Jagd und die Wiederherstellung der Universität durch Großherzog Karl Friedrich veranschaulichen. Mehr als 600 Personen und 200 Pferde werden Verwendung finden.

Aus der Rheinpfalz.

† Bernhard Lurch in Frankenthal. — Der Strike der Zimmerleute in Kaiserslautern hat so bedrohliche Dimensionen angenommen, daß 290 Mann Militär einquartirt wurden. — † Bankier Kehr und Privatier Karl Schwarz, in Kaiserslautern. — In Niedersimten gerieth der Bierbrauer Xaver Ruh mit seinem Nachbarn H. Dilgard in Streit und erhielt von dem Sohne des letzteren tödtliche Stiche. — Der Schustergeselle Karl Westerweller in Pirmasens hat bei einer Rauferei dem Schlosser Philipp Ochsner drei wahrscheinlich tödtliche Messerstiche in den Kopf beigebracht. — Selbstmorde: In München hat sich der Rechtscandidat Hermann Gummi aus Landau erschossen, in Enkenbach der Müllerssohn Jakob Schneider von der Hetschmühle; in Göllheim erhängte sich der 60jährige Valentin Wegfort, in Kandel der Einjährig-Freiwillige Georg Michael Binkler. — Unglücks- und Brandfälle: In Lingenheim ist der 16jährige Joseph Blattner beim Baden ertrunken; desgl. in Ludwigshafen ein Sohn des Fuhrmanns Wuppel, in Speyer der 15jährige Jakob Bretz, in Geinsheim der 24jährige Adam Hesselschwert. — In Dürkheim stürzte der Zimmermeister Peter Wahl von Friedelsheim von einem Neubau und brach das Genick. — Beim Böllerschießen am Frohnleichnamstag wurde dem Maurer Martin Engel in Edigheim ein Bein abgerissen; durch Sturz in einen Steinbruch verunglückte der Bergmann Joseph Stolz von St. Ingbert und durch Explosion einer Petroleumlampe erlitt die Zeitungsträgerin Jungk in Neustadt a. H. tödtliche Brandwunden. — In Hohemöllen bei Wolfstein wurden durch Blitzschlag das Haus des Krämers Schuhmacher, sowie drei anstoßende Gebäude in Asche gelegt, in Steinfeld die Anwesen der Ackerer Georg Paul und Martin Kamerman.

Elsaß-Lothringen.

Das jüngst verst. Frl. Sal. Kolb in Straßburg hat die prot. Anstalt zur Erziehung armer Kinder in Neuhof als Universalerbin eingesetzt. — Gerichtsvollzieher Hesse zu Schnierlach wurde verhaftet.

Braunschweig.—Anhalt.—Lippe.

† in Wolfenbüttel der Veteran Vasserling im Alter von 93 Jahren. — Das Rentier Paul'sche Ehepaar in Zerbst feierte seine goldene Hochzeit. — Der Arbeiter Karl Rettig aus Serno ist wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt worden. — In Cöthen fand die feierliche Grundsteinlegung des zu erbauenden Landesseminars statt. — Der Arbeiter Leopold Grube aus Dessau wurde wegen Blutschande zu 2½ Jahre Zuchthaus verurtheilt. — In Braunschweig ertränkte sich der 18 Jahre alte Hausdiener Hermann Eickenroth. — Der Bremser Weigell von Holzminden starb an Quetschwunden. — In Groß-Dahlum brannte das Gehöft des Oekonomen F. Meder nieder. — Im Dornburger See ertrank der Handelsmann Hermann Sewitz und im Leopoldshaller Salzwerk erstickte der Arbeiter Wagner aus Rathmannsdorf.

Mecklenburg.

Das Interimstheater in Schwerin soll zum Abbruch verkauft werden. — † im Alter von 84 Jahren Baron v. Stenglin, der langjährige Ober-Hofmeister der Großherzogin-Mutter. — Die Universität Rostock zählt in diesem Sommersemester 299 Studirende. — In Schwerin erschoß sich der Rechtsanwalt Gustav Grohmann. — In Wustrow wurde der dortige Gutsbesitzer Stever durch einen Blitzschlag getödtet und in Friedland ertrank der 30 Jahre alte Schornsteinfeger Egermann. — Niedergebrannt sind die Brennerei und das Viehhaus des Suckower Gutshofs und in Wendisch-Waren die Suckow'sche und die Aßmus'sche Büdnerei; durch letzteres Feuer wurden 8 Familien obdachlos.

Oldenburg.

In ganz Oldenburg haben in letzter Zeit Gewitter bedeutenden Schaden angerichtet. — Der Amtsbotengehülfe Tinjes in Brake ist wegen Unterschlagung verhaftet worden. — † im Krankenhause zu Söningen die Armenpflegerin Marie Adelhaid Behnken im Alter von 105 Jahren. — An einer Blutvergiftung in Folge eines Fliegenstichs starb in Neuender-Neugroden der Wächter Frerichs; in Osternburg starb in Folge eines Sturzes der 16 Jahre alte Glasarbeiter Weiland und in Seggern ertrank der 49 Jahre alte Johann Ehlers. — In Folge Blitzschlags wurden eingeäschert: in Altjührden das Anwesen des Landmanns Hinrich Heinen, in Aschhauserfeld das des Zimmermeisters Gerhard Siefken, in Käseburg das Wohnhaus des Landwirths Reelf Kortlang und in Wehrder das des Oekonomen Georg Meyer.

Freie Städte.

Die Stadt Bremen erhält demnächst einen neuen Bahnhof an Stelle des alten. — Im letzten Jahre sind nach dem Bericht der betreffenden Commission in Hamburg 113 alte Häuser eingerissen worden. — Auf dem 12. deutschen Gastwirthstag in Bremen (in den Tagen vom 8.—11. Juni) wurde der Beschluß gefaßt, Ende nächsten Jahres in Frankfurt a. M. eine deutsche Weinausstellung abzuhalten.

Schweiz.

In der Uhrenindustrie ist eine bedenkliche Krisis eingetreten. Große Fabriken im Jura lassen nur noch am Vormittag arbeiten. — Ein furchtbares Hagelwetter hat einen Theil des Emmenthals heimgesucht. In Zäziwil, Rüderswil, Ramsey und anderen Orten ist alles verwüstet. — In Unterseen erschoß sich der arbeitslose J. Ritter, nachdem er auf seine Mutter und seine Schwestern mehrere Schüsse abgefeuert hatte. — Die Bierbrauerei zum Feldschlößchen bei Rheinfelden ist niedergebrannt. — Der verstorb. Ingenieur Dardier in St. Gallen hat zu guten Zwecken 10,000 Fr. hinterlassen. — Bei einem Ausflug verunglückte Dr. J. Rebard, Assistent der Poliklinik in Genf. — Der Gasthof zum „Freihof" in Siebnen (Schwyz) ist niedergebrannt und das Curhaus „Schimberg" in Entlibuch (Luzern) in Folge Blitzschlags in Asche gelegt worden. — † Oberrichter Gwalter in Zürich. — Gymnasiallehrer Zollinger von Maur, Lehrer am Gymnasium in Winterthur, ist ertrunken.